

## Ja zum Kulturkonzept – mit vielen Abers

Das Stadtparlament hat gestern das Kulturkonzept 2020 gutgeheissen. Insbesondere aus dem bürgerlichen Lager gab es Kritik.

David Gadze

Das städtische Kulturkonzept 2020 ist in trockenen Tüchern. An seiner gestrigen Sitzung hat das St. Galler Stadtparlament das Postulat «Kulturkonzept für alle» von Christian Neff, Manuela Ronzani und René Neuweiler (alle SVP) einstimmig als erledigt abgeschlossen. Für den Stadtrat gab es aus allen Fraktionen Lob, aber auch Kritik.

Am Kulturkonzept selbst konnte das Parlament gestern nichts ändern. Insofern war die Debatte ein Vorgeschmack auf die Budgetsitzung vom 10. Dezember. Dann geht es um die vorgesehenen Subventionserhöhungen für verschiedene Kulturinvestitionen. Und schon jetzt zeichnet sich ab, dass einzelnen davon Gegenwind aus dem Parlament beziehungsweise aus einzelnen Fraktionen droht. Was sich auch schon zeigte: Ein professionell geführtes Haus für die freie Szene dürfte es dereinst ebenfalls schwer haben.

### Kein Freipass für Subventionserhöhungen

Es sei «kein wahnsinnig mutiges Konzept», sagte Etrit Hasler von der SP/Justo/PPG-Fraktion. Der Stadtrat halte am Status quo fest und wolle die Stadt St. Gallen als Museums- und nicht als Kulturstadt ansehen. Dies sei «sehr störend». Denn damit verhindere man weder den Braindrain noch etabliere man St. Gallen als Kulturstadt. Es fehle jegliche Unterstützung für neue Initiativen wie das Literaturhaus des Vereins Wyborada, ausserdem würden kleinere Institutionen bei Subventionen «schmörzelig» behandelt.

Die Aufwertung der Werkbeiträge sei zwar erfreulich, unverständlich sei hingegen, dass die Anerkennungs- und Förderpreise weiterhin alle zwei Jahre vergeben würden. Beides sei die zielgerichtete Förderung insbesondere junger Kultur. Der einzige mutige Schritt sei das Erhöhen der jahrzehntealten Forderung nach einem Haus für die freie Szene. Das Projekt werde jedoch im Konzept wieder auf die lange Bank geschoben. Hasler betonte, dass das Parlament



Am 10. Dezember entscheidet das Stadtparlament über eine Subventionserhöhung für das Textilmuseum.

Bild: Urs Bucher (31. August 2018)

nicht mit dem Ja zum Kulturkonzept, sondern erst mit den vorgesehenen Subventionserhöhungen die wichtigen Pflöcke einschlage.

Auf Wohlwollen stiess das Kulturkonzept auch bei der Fraktion der Grünen und Jungen Grünen. Es überzeuge durch das differenzierte, solide Resultat, sagte Andreas Hobi. Er sprach sich auch klar für ein Haus für die freie Szene aus. Es sei sehr schlecht und bedauerlich für die Stadt, wenn etwa Tanz- und Theatergruppen auf ihren Touren einen Bogen um St. Gallen machten, weil hier die Kosten in den bestehenden Veranstaltungsorten zu teuer oder geeignete Räume gar nicht vorhanden seien. Bei den Subventionserhöhungen sei aber «sorgsam auf die entsprechenden Wichtigkeiten zu achten». Einfach allen etwas mehr zu geben und möglichst ähnlich viel, damit die Kirche im Dorf bleibe, könne nicht die Lösung sein.

Das Kulturkonzept müsse dem Parlament gerade bei Subventionserhöhungen Leitplan-

ken und Grundlagen bieten, sagte Jacqueline Gasser-Beck von der Fraktion der Grünliberalen. Man sei jedoch nicht überzeugt, dass dieses Papier das bei der Vielfalt an Handlungsfeldern und -optionen leisten könne.

«Bei Erhöhungen von Subventionen allen etwas mehr zu geben, damit die Kirche im Dorf bleibt, kann nicht die Lösung sein.»



Andreas Hobi  
Stadtparlamentarier Grüne

Die CVP/EVP-Fraktion stehe einzelnen der vorgesehenen Subventionserhöhungen ablehnend gegenüber, sagte Fraktionspräsident Patrik Angehrn. Sie sei auch über verschiedene Punkte «erstaunt». Etwa, dass

«Falls wir erkennen, dass der Stadtrat sorglos zusätzliche Gelder verteilt, prüfen wir die Einführung eines Kulturplafonds.»



Patrik Angehrn  
Präsident CVP/EVP-Fraktion

ein Haus für die freie Szene entstehen solle. Die Ausgabe von 20 000 Franken für die Abklärung könne sich die Stadt sparen, wenn dies einen Millionenkredit nach sich ziehe. Es brauche Eigeninitiativen und Zwischennutzungen. Es überrasche auch, dass die Stadt eine Plattform für den Austausch schaffen und viel Aufwand betreiben wolle, um verschiedene kulturelle Projekte sichtbar zu machen und miteinander zu vernetzen. «Wir sind der Meinung, dass die Stadt bereits sehr viel in dieser Hinsicht tut und solche Massnahmen von den Kulturinstitutionen selber in Angriff genommen werden müssen.» Gute Kultur finde ihr Publikum. Projekte aber, die sich nicht selbst behaupten könnten, seien nicht künstlich zu erhalten, sondern einzustellen.

Viele der im Kulturkonzept genannten Massnahmen könne der Stadtrat in eigener Kompetenz umsetzen, fuhr Angehrn fort. Die CVP/EVP-Fraktion befürchte, dass einige davon stillschweigend umgesetzt und da-

durch die Kulturausgaben steigen würden. Der Stadtrat müsse sich seiner Verantwortung bewusst sein und die finanziellen Möglichkeiten berücksichtigen. Er habe angekündigt, den städtischen Haushalt ab 2021 mit jährlich 30 Millionen zu entlasten. Es sei unvorstellbar, dass dies den Kulturbereich ausser Acht lasse und diesem sogar zusätzliche Gelder einbringe. «Sollte die CVP/EVP-Fraktion erkennen, dass der Stadtrat im Rahmen seiner finanziellen Kompetenz sorglos zusätzliche Gelder verteilt, werden wir auch Kleinstbeträge im Rahmen der Budgetsitzung hinterfragen oder sogar die Einführung eines Plafonds für Kulturausgaben prüfen», sagte Angehrn.

### FDP fordert ein Konzept für Kulturanlagen

Auch die FDP-Fraktion stehe einem Haus für die freie Szene kritisch gegenüber, sagte Andreas Dudli. In der Stadt gebe es bereits viele Lokaltäten, die leer stünden und diesem Zweck dienen könnten. Wenn immer möglich seien bestehende Ressourcen im Sinne der Effizienz zu nutzen. Eine Investition in die Infrastruktur konkurrenzieren letztlich immer mit Investitionen in Köpfe und somit in künstlerische Ideen. Die FDP würde es deshalb begrüssen, wenn der Stadtrat dafür ein Gesamtkonzept, «ein sogenanntes Gemeindenkulturanlagenkonzept» ausarbeite, um die bestehende Infrastruktur aufzuzeigen und Erkenntnisse zu gewinnen.

Die SVP-Fraktion interessiere beim Paradigmenwechsel vom «Was» zum «Wie» auch das «Wie teuer» und das «Wer soll das alles bezahlen», sagte Manuela Ronzani. «Wir haben die Erwartung an die Kultur, dass sie auch wirtschaftlich sein soll.» Zudem müsse man ihren «Impact» messen können. Im Konzept seien jedoch keine Instrumente für diese Messung enthalten. Es scheine, als würden nach dem Giesskannenprinzip Steuergelder verteilt und nicht nach Wirkung. Beim «Haus der Künste» sei die Fraktion skeptisch, dass es mit den genannten Wünschen finanzierbar sei.

### Vortrag zur Klinik in Münsterlingen

**Medikamententest** In den letzten Jahren haben verschiedene Medien von Medikamentenversuchen an der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen berichtet. Heute Mittwoch, 18.15 Uhr, spricht Marietta Meier, die die Vorgänge in Münsterlingen untersucht hat, im Raum für Literatur an der St.-Leonhard-Strasse 40 über diese Vorgänge und Vorwürfe. Sie stellt dabei das Beispiel von Münsterlingen in einen grösseren Zusammenhang und zeigt auch Forschungslücken beim Thema Medikamentenversuche auf. Der Vortrag ist öffentlich, der Eintritt dazu gratis. (pd/woo)

## Matthias Hüppi schöpft Suppe in der Marktgasse

Am nationalen Suppentag helfen morgen Donnerstag mehrere St. Galler Persönlichkeiten mit.

Wenn Schweizer Spitzenköchinnen und -köche den Löffel schwingen und Prominente Suppe schöpfen, dann ist wieder Suppentag. Der nationale Spendenanlass der Stiftung Schweizer Tafel findet morgen Donnerstag an 18 Standorten in der Deutsch- und Westschweiz statt. In St. Gallen steht das Suppenzelt beim Brunnen in der Marktgasse. Wer dort eine Suppe genießt, spendet dabei zu Gunsten der Schweizer Tafel.

Zwischen 11.30 und 19.30 Uhr schöpfen in St. Gallen bekannte Persönlichkeiten Sup-

pe aus. Dabei sind Sprinterin Salomé Kora, Djane Tanja La Croix, Gourmetkoch Agron Lleshi vom «Jägerhof» und FCSG-Präsident Matthias Hüppi. Sie werden von 11.30 bis 13 Uhr anwesend sein. Am Abend, 17.30 bis 19 Uhr, werden zudem einige Spieler des FC St. Gallen vor Ort sein. Nayla Stössel, CSIO-Präsidentin, wird zwischen 17 und 19 Uhr Suppe schöpfen.

### Armutsbetroffene in der Schweiz unterstützen

Organisiert wird der 16. Suppentag – je nach Standort – durch

den Gönnerverein der Schweizer Tafel, dem Freiwilligenprogramm der Credit Suisse und mehreren Service Clubs. Mit dem Suppentag sollen armuts-



Matthias Hüppi  
Bild: PD

betroffene Menschen in der Schweiz unterstützt werden. Weiter soll die Öffentlichkeit für das Thema Armut sensibilisiert werden, schreibt die Schweizer Tafel. Angesichts des Anstiegs der Bedürftigkeit in der Schweiz sei dieses Engagement wichtiger denn je, heisst es weiter. 8,2 Prozent der Bevölkerung oder 670 000 Menschen seien in der Schweiz von Armut betroffen, davon über 100 000 Kinder – Tendenz steigend.

Rund 3000 Liter werden gemäss Mitteilung am morgigen Suppentag schweizweit ausge-

schöpft. Mit dem Erlös deckt die Stiftung Schweizer Tafel die Kosten ihrer «aufwendigen und kostspieligen Logistik», heisst es in der Mitteilung.

Die Schweizer Tafel besteht seit 2001 und ist rein spendenfinanziert. Die Stiftung sammelt täglich 16 Tonnen überschüssige Lebensmittel ein und verteilt diese kostenlos an rund 500 soziale Institutionen und Essensabgabestellen. (pd/woo)

**Hinweis**  
[www.schweizertafel.ch/suppentag](http://www.schweizertafel.ch/suppentag)